Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme

Band: 21 (1927)

Heft: 16

Rubrik: Aus Taubstummenanstalten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

plötlich vom Nebel umhüllt. Aber es währte nicht lange, so kam die liebe Sonne wieder zum Vorschein und ermöglichte uns einen pracht-vollen Ausblick auf den ganz nahen Khonesgletscher, der weithin in den Sonnenstrahlen glitzerte. Auf der Furkapaßhöhe schneite es ein wenig. Die Grimsels, Furkas und Gotthardstraße zeichnen sich aus durch unzählige Zickzackskehren, die wir alle glatt passierten.

Im Gotthardhospig konnten wir gleich das Nachtessen einnehmen, seine italienische Küche, die uns nach der kühlen Abendsahrt vortrefslich mundete. Nachher begab man sich entweder gleich in die "Federn" oder man blieb noch

eine Weile plaudernd auf.

Am Sonntag waren viele schon in aller Herrgottsfrühe auf und bummelten in der terrlichen Bergluft auf Schneeflächen, Felsblöcken, über Stock und Stein in der Umgebung umher. Um halb 8 Uhr wurde gefrühstückt und eine Stunde später bestiegen wir wieder die liebgewordenen Autos und suhren die Gottshardstraße hinunter nach Hospental, Andermatt, Amsteg, wo wir den Stausee des Ritomstraftwerkes mit Wasserfall bewunderten, weiter durch Altdorf, am Wilhelm TellsDenkmal vorbei nach Flüelen. Hier kehrten wir im Hotel Sternen am See zum Mittagessen ein.

Rurz vor der Weiterfahrt ging an uns ein Festzug vorbei, der das Verkehrswesen von der alten Postkutsche bis zum heutigen modernen Flugzeug vorführte, begleitet von strammen Turnern, lieblichen Volkstrachten, nebst dem Uristier. Nachdem wir die Axenstraße passiert hatten, besuchten wir die am See stehende Tellskapalle und über Baumen, Schwyz, durch die "Hohle Gaffe" am See entlang kamen wir um 5 Uhr in Luzern an, wo wir eine Stunde Aufenthalt hatten und sich die Nichtbasler von uns trennten. Abends 10 Uhr kamen wir wohlbehalten in Basel an. Während der Sams= tag hie und da trübe war, hatten wir am Sonntag das denkbar schönste Wetter. Es war eine prächtige Autoreise durch Dörfer und Städte, Feld und Wald über Berg und Tal an vielen Seen entlang, die uns 36 Teilnehmern einen mächtigen Eindruck hinterlassen hat und glücklich und zur Zufriedenheit aller verlaufen ist. Unserer Reisekommission sei hier nochmals herzlich gedankt für die mühevolle Anordnung wie auch der umfichtigen Leitung. Dieses Lob verdienen auch die zwei Chauffeure, die sehr tüchtig und zuverlässig waren.

Der Berichterstatter: R. Fricker.

Die "Neue Zürcher Zeitung" berichtet unterm 25. Juli:

"Turnier der Gehörsosen. Die drei gehörlosen Fußballflubs aus Bern, Bafel und Zürich führten gestern Sonntag auf dem Fußballplat des F. C. Blue Stars ihr dicsjähriges Turnier durch. Die Gehörlosen haben schon recht gute Fortschritte gemacht. Die Basler und Berner zeigten dabei manchmal recht schönen Fußball, doch haben sie noch viel zuzulernen, wenn sie gegen andere Vereine erfolgreich sein wollen. Das erfte Spiel Zürich = Basel endete unent= schieden 2:2, Basel war etwas besser. Bern-Basel sah die Muten mit 5:2 als Sieger. Basels Spiel war auch hier viel seiner, doch zeigten sie sich zu unsportlich und verließen wegen eines etwas scharfen Entscheides des Schiedsrichters den Platzu unrecht. Das lette Spiel Zürich gegen Bern ergab einen 2:1= Sieg der Zürcher über die ermüdeten Berner. 1. Becher Gehörlosensportverein Zürich, 2 Punkte. 2. Becher Gehörlosen - Fußballtlub Bern, 2 Punkte. 3. Basel 1 Punkt."

— In Nothenfluh, Gemeinde Boltigen, stürzte am 10. August der 49jährige taubstumme Schuh= macher Emil Siegenthaler beim Edelweiß= suchen an den Rothenfluhbänken tötlich ab.

Aus Taubstummenanstalten

Zahresfeier der Taubstummenanstalt in Riehen.

In der dichtgefüllten Dorfkirche von Riehen fand am 26. Juni der erste Teil des Jahresfestes statt. Die Anstalt war im Jahre 1926 von 33 Kindern besucht. Diesen würde es zugute kommen, wenn die Dauer des Ausenthaltes in der Anstalt auf zehn oder zwölf Jahre könnte ausegedehnt werden. Leider reichen die Mittel weder zu einem Kindergarten, noch zu Fortbildungsetursen.

Die Erfahrung in der Anstalt Riehen hat bewiesen, daß für die Schwerhörigen keinerslei Uebelstände damit verbunden sind, daß sie gemeinsam mit Taubstummen unterrichtet werden. Der Unterricht geschieht ohne Bücher. Das Buch, woraus in der Anstalt gesernt wird, ist das Leben, die Wirklichkeit. Gegenüber neuen Lehrmethoden ist der Leiter steptisch (zum Zweisel geneigt), er möchte in Riehen gerne bei den altsbewährten Methoden bleiben.

In der Kommission ist nach mehr denn dreißigjähriger, hingebender Arbeit der Kassier Herr Friz Vonder Mühll-Vischer zurückgetreten. Seine treue Arbeit wird herzlich verdankt. An seine Stelle tritt Herr M. Ehinger-Alioth. Die Taubstummenanstalt hat auch im abgelausenen Jahr von Behörden, Gemeinnütziger Gesellschaft, Zünsten, Firmen und Privaten viel Liebe und Hülse ersahren dürsen.

An den Jüngsten zeigte zuerst Herr Inspektor Bär, wie ihnen der Wert der Atemlust beigebracht wird; dabei spielt die brennende Kerze eine lehrreiche Rolle. Dann geht es an die stimmlosen Konsonanten, von ihnen zu den

Vokalen und zur Wörterbildung.

Herr Oberlehrer Roos hielt darauf mit fortsgeschrittenen Zöglingen eine äußerst interessante und sehr gut vorbereitete Geographies und Heimatkundestunde ab. Dabei mag wohl der Zuhörer sich gedacht haben, daß manche Untersichtsstunde in Schulanstalten normaler Kinder kaum so gute Kenntnisse verraten hätte. In Gruppen sprachen dann noch Kinder Bibelverse und Gedichte mit viel Verständnis.

Im schönen Garten der Anstalt fand das Fest mit turnerischen Darbietungen, rhythmischen Uebungen und Reigen der Kinder seinen freundlichen Ausklang. Es wird der Anstalt und ihrer schweren Aufgabe neue Freunde ges

wonnen haben.

Eine Untersuchung von Kinderzeichnungen tanbstummer Schüler.

Borbemerkung des Einsenders, Taubstummenlehrer W. Kunz in Zürich: "Wie ich das nachbenannte Schriftchen von Thiele las, kam mir der Gedanke, diese Untersuchungsergebnisse könnten viele Taubstumme interessieren. Wird hier doch nachgewiesen, daß die Taubstummen den Hörenden im Zeichnen mindestens gleichwertig, wenn nicht überlegen sind. Lassen wir dann den Schluß bestehen, daß gute zeichnerische Leistung auf gute intellektuelle Anlagen schließen lassen, so dars man behaupten, der Taubstumme steht dem Hörenden nicht nach, was den Versstand anbelangt."

Vor nicht langer Zeit erschien in Deutschsland unter diesem Titel ein Schriftlein, versfaßt von Taubstummensehrer Thiel in Trier. Es zeigt uns schon durch sein Erscheinen, wie sehr im Ausland an der wissenschaftlichen Erschrichung des Problems der Taubstummheit gearbeitet wird. Gerade in den vergangenen Jahren wurde von Seiten der Taubstummenslehrer recht viel dazu beigetragen, solche psychos

logisch-pädagogische Fragen zu lösen. (Pfnchologie — Seelenkunde, Seelenlehre; Pädagogik — Erziehungslehre, Erziehungskunst.)

Wir alle kennen die Entwicklung des Men= schen vom hilflosen Säugling zum verständigen Mann. Wie eine Knospe entfaltet sich das Geistesleben des Menschen. Gin Wunder erlebt jede Mutter in ihrem Kinde, wenn Verstand, Gemüt und Willen und auch der Glaube im jungen Menschenkinde sich entfalten. Und diese Entwicklung, sie zeigt sich in allem, was der Mensch tut. Der Kreis der Erfahrung, des Wiffens und Könnens nimmt beständig zu, wir können von Sahr zu Sahr einen Fortschritt feststellen. Gleich wie unsere körperliche Kraft mehr und mehr wächst, also auch unsere seelischen Kräfte. Und gleich wie man die Zunahme der Muskelkraft messen kann, so kann man auch die Entwicklung des menschlichen Geistes erfassen.

Schon lange war man auf den engen Zusammenhang von Zeichnung und Geist aufmerksam geworden. Verschiedene Gelehrte bewiesen durch Untersuchung von Zeichnungen, daß eine Entwicklung der zeichnerischen Fertigsteit von Jahr zu Jahr sestzustellen ist. Es lag nahe, diese Entwicklung beim Zeichnen von den untern Klassen zu den obern in Verdinsdung zu den wirten der Entwicklung des menschlichen Geistes überhaupt. Ze älter und verständiger ein Kind, desto besser und vollsständiger mußte also eine Zeichnung ausfallen. Und das stimmt. Erwachsene Schwachsinnige oder geisteskranke, blöde Leute zeichnen oft wie

kleine Kinder.

Können wir also eine Entwicklung des Zeichnens bei einem Kinde von einer Klasse zur andern seststellen, so dürsen wir daraus auch auf eine dementsprechende geistige Entwicklung schließen. Bleibt aber ein Kind jahrelang auf einer tiesen zeichnerischen Stufe stehen, so daß es z. B. nur krizelt, einen Mann ohne Urme und Bauch zeichnet usw., dann darf man in diesem Fall auf geringe geistige Fähigkeiten schließen. Natürlich wird man noch andere Dinge zur Beurteilung herbeiziehen.

Für die normalen Kinder war nun der Entwicklungsgang im Zeichnen schon lange sestgestellt. Man wußte durch Untersuchung vieler tausender Schülerzeichnungen aller Schulklassen genau, welche verschiedenen Stusen durchlausen wurden vom einsachsten Krigeln der Vorschulpflichtigen dis zum vollendeten räumlichen Zeichnen. Für jede Altersstuse war der Stand des Zeichnens und damit auch die geistige

Entwicklung bestimmt.

Herr Taubstummenlehrer Thiel machte es sich nun zur Aufgabe, die Entwicklung des Zeichnens bei den Taubstummen zu erforschen und das Zeichnen Taubstummer mit dem der Normalen zu vergleichen. Schauen wir nun, welche Unterschiede sich da zeigen, ob etwa der Taubstumme dem Hörenden im Zeichnen gleich= kommt oder ihm nachsteht.

Herr Thiel fragt sich: Uebt die Form auf den Taubstummen einen größeren Einfluß aus? Ist bei dem Taubstummen eine bessere Auffassung der Form und ein besseres Ergebnis beim Behalten der Formen zu erwarten als

beim hörenden Kinde?

Um diese Frage beantworten zu können, untersuchte Herr Thiel über 2000 Zeichnungen von etwa 200 Schülern der Taubstummen= anstalten Trier, Mils (Tirol) und Zürich. Die Kinder aller Altersklassen (vom 7. bis 14. Jahre) mußten, ganz ohne Hilfe und ohne voneinander absehen zu können, folgende Dinge zeichnen:

Mann, Frau und Kind, ein Reiter, ein Ruberer, Ruh, Hund, Kate, Hahn, ein Haus und eine Kirche, ein Auto und ein Kinderwagen, ein Tisch, ein Stuhl und eine Zigarrenkiste, eine Schneeballschlacht, Obstbäume mit einem pflückenden Mann. Als lette Aufgabe war noch eine kurze Erzählung "Das Büblein auf dem Gis" zeichnerisch darzustellen.

Alles dies mußte aus dem Gedächtnis ge= zeichnet werden (Tisch, Stuhl und Zigarrenkiste

auch nach Ratur).

In vielen Tabellen mit vielen Zahlen sind dann in dem Schriftchen die Ergebnisse nieder= gelegt, zum Vergleich auch in Tabellen die Untersuchungsergebnisse bei den Hörenden.

Ich will nur in aller Kürze zusammenfassend

das wichtigste hier mitteilen:

1. Der Taubstumme zeichnet den Menschen vollkommener als der Hörende. Er weiß viel mehr einzelne Körperteile anzugeben, zu zeichnen. Das taubstumme Rind ist also ein schärferer Beobachter.

2. Auch das taubstumme Kind macht die gleiche Entwicklung im Zeichnen durch, wie das

hörende Kind.

3. Das taubstumme Kind zeichnet zuerst wie das hörende Kind nach dem Wiffen, das heißt, es zeichnet einfach alles auf das Papier, was es von dem Ding weiß. (Die Leute im Tram sieht man mit Armen und Beinen durch die Wände hindurch.) Erst später zeich= nen die Kinder nach der Anschauung, d. h., so wie wir die Dinge wirklich sehen. (Das Tram und nur noch die Köpfe der Leute durch die Scheiben.)

4. Bei der Tierdarstellung war die Beachtung der Form und Linienführung eine bessere bei den taubstummen als bei den hörenden

Rindern.

5. Die Zeichnungen lassen im 11. bis 12. Alters= jahr uns den Fortschritt in der geistigen Entwicklung recht deutlich erkennen.

6. Die Taubstummen kommen mehr aus eigener lleberlegung und Anschauung ohne das be= lehrende Wort des Lehrers zum körperlichen

(perspektivischen) Zeichnen. 7. Die taubstummen Mädchen sind den hörenden Mädchen im Zeichnen im allgemeinen über= legen; die taubstummen Anaben hingegen wiederum den taubstummen Mädchen.

8. Beim hörenden Kinde ist das Gedächtnis= zeichnen dem Zeichnen nach Natur überlegen. Bei den Taubstummen trifft dies nicht zu. Beide Zeichnungsarten halten sich die Wage.

9. Die zeichnerische Darstellungsweise läßt in den meisten Fällen richtige Schlüsse auf die Begabung der Kinder zu. Gute zeichnerische Begabung ist fast regelmäßig mit guter intellektueller Begabung (Verstand) verbunden.

Herr Thiel glaubt, daß das Zeichnen recht vorteilhaft sei zur Gewinnung klarer Vorstel= lungen und fordert zum Schluß auf, recht oft und möglichst einfach und kindlich zu zeichnen. Dann hätten die Kinder viel Freude und wür=

den auch mit Freuden selber zeichnen.

Das Zeichnen im Unterricht soll ein Hilfsmittel für die geistige Entwicklung des Rindes sein, fein Runst= zeichnen. Gerade wir Taubstummenlehrer sollten darauf bedacht sein, häufig zeichnen zu lassen. Von Vorteil wäre aber besonders in den obersten Taubstummenklassen Zeichenunter= richt durch Fachlehrer. Auf diese Weise könnte auch eine Art Ersat gefunden werden für die fehlende musikalische Ausbildung.

Sprüche zum Nachdenken.

Freuden genießen macht schließlich satt und

Freuden bereiten nun und nimmermehr.

Ob Redlichkeit, ob Wiffen mehr bedeute? Das Zuchthaus birgt gescheite Leute.